

Christian Löser

## Zur Geschichte der Publikation von Victor Klemperers Tagebüchern

In der von Rosemarie Gläser 2011 herausgegebenen Schrift „Hadwig Klemperer. Im Spiegel lebendiger Erinnerung“ schildert Walter Nowojcki, wie er im Herbst 1978 auf den umfangreichen Nachlaß Victor Klemperers aufmerksam wurde. Der Dramaturg, Hörspielautor und Erzähler Bernd Schirmer, ihm aus gemeinsamer Tätigkeit in der Hörspielabteilung von Radio DDR bekannt, wies Nowojcki, damals Chefredakteur der vom Schriftstellerverband der DDR herausgegebenen Zeitschrift „Neue deutsche Literatur/NDL“, bei einer Berliner Autoren-Zusammenkunft auf ein zu dieser Zeit in Arbeit befindliches Hörspiel von Lia Pirskawetz hin, das u. a. Victor Klemperers Tagebücher aus der NS-Zeit als Material nutzte („Stille Post“, ein Stück für Kunstkopf-Stereophonie, Erstsending 1980).

„Weißt du eigentlich, dass in der Handschriftenabteilung der Dresdener Landesbibliothek der gesamte Nachlass [Klemperers] liegt?“ – Ich wusste es nicht, vermutete es nach dem Schicksal dieses Mannes auch nicht. Natürlich wusste ich, daß Victor Klemperer Tagebuch geschrieben hat – wer *LTI* gelesen hatte, wusste von der Tagebucharbeit. Aber dass nach [...] dem Dresdener Bombardement alle Notate erhalten geblieben seien, hatte ich mir nicht vorstellen können. Schirmer führte mich mit der in der Versammlung anwesenden Autorin zusammen [...]. Sie übergab mir am nächsten Tag das von ihr nun nicht mehr benötigte Material mit der Bitte, wenn ich nach Dresden fahre, es der dort lebenden Witwe zurückzugeben.“

So geschah es. In der Handschriftenabteilung der Sächsischen Landesbibliothek verschaffte sich Walter Nowojcki einen allerersten Überblick über die wichtigsten Teile des dort seit 1977 aufbewahrten Nachlasses, das Typoskript der Autobiographie „Curriculum vitae“, die Tagebücher, den Briefwechsel, und fing Feuer. Von Frau Dr. Hadwig Klemperer, der Witwe des Romanisten, die er unmittelbar darauf aufsuchte, erfuhr er, daß ihre bereits in den sechziger Jahren unternommenen Versuche, verschiedene Verlage in der DDR (Verlag der Nation, Philipp Reclam jun.) für Victor Klemperers nachgelassene Autobiographie und für die Tagebücher zu interessieren, erfolglos geblieben waren.

Walter Nowojcki bot an, sich für die Publikationen aus dem Nachlaß um einen Verlag zu bemühen, Hadwig Klemperer stimmte zu, und so gelang es kurz darauf, das Interesse des Aufbau-Verlages zu wecken. Den Ausschlag gab das Votum von Dr. Gotthard Erler, der, als er zum Gespräch Walter Nowojckis mit dem Verlagsleiter Dr. Fritz-Georg Voigt hinzugezogen wurde,

nachdrücklich für die Herausgabe der Autobiographie und der Tagebücher Klemperers plädierte. Bereits am 29. Oktober 1978 bestätigte Hadwig Klemperer den Eingang eines Briefes von Gotthard Erler vom 20. 10. und dankte für das Interesse des Verlages „an Klemperers Tagebüchern“. Dies war der erste Schritt zur künftigen Herausgabe des literarischen Nachlasses von Victor Klemperer bei Aufbau.

Zunächst wandte man sich der Autobiographie Klemperers zu, „Curriculum vitae“, begonnen im Februar 1939, nachdem das zu Anfang Dezember 1938 erlassene totale Verbot der Nutzung öffentlicher Bibliotheken durch Juden den Romanisten von seiner wissenschaftlichen Arbeit abgeschnitten hatte, abgebrochen im Februar 1942, als die Haussuchungen in den Dresdener „Judenhäusern“ immer bedrohlicher wurden. Der Lebensbericht war zu diesem Zeitpunkt bis zur Niederschlagung der Münchener Räterepublik im Mai 1919 gediehen; zwei umfangreiche Bände lagen also vor, zum größeren Teil bereits damals, jeweils wenige Monate nach der Niederschrift, von Klemperer selbst in die Schreibmaschine übertragen; zum restlichen Teil von Hadwig Klemperer kurz nach dem Tod ihres Mannes, noch im Jahr 1960, aus der Handschrift ins Typoskript gebracht.

Im Juli 1980 unterschrieb Walter Nowojski den Herausgebervertrag. Die Edition ließ allerdings länger auf sich warten als vorhergesehen; Nowojskis Tätigkeit als Chefredakteur der „NDL“ nahm ihn weitgehend in Anspruch. Im Herbst 1989 erst erschien im Verlag Rütten & Loening, damals einem Tochterverlag von Aufbau, Victor Klemperers Autobiographie „Curriculum vitae. Erinnerungen eines Philologen 1881–1918“ (2 Bände). Die Ausgabe war ein Erfolg – zeitgleich erschien eine Mitdruckauflage bei Siedler in West-Berlin mit dem Untertitel „Eine Jugend um 1900“ – aber sie teilte das Schicksal einer Reihe weiterer um diese Zeit in der DDR erschienenener Bücher: die Öffentlichkeit hier war vollauf mit dem dramatischen politischen Wandel im Land beschäftigt, was der Aufmerksamkeit gegenüber literarischen Ereignissen abträglich war.

Ein allererster Vorabdruck aus den Tagebüchern Victor Klemperers (Auszüge aus Einträgen zwischen dem 22. November 1938 und dem 26. Dezember 1940) erfolgte im Februarheft 1985 der „Neuen Deutschen Literatur“, „Leben in Dresden“, eingeleitet von W. N. (Walter Nowojski). Dieser Spur folgte Uwe Nösner (1960–2018), angehender Journalist und Autor in Dresden, den der Lyriker Manfred Streubel ein Jahr zuvor mit der Gedichtfolge „Krisis“ in der „NDL“ vorgestellt hatte. In der Sächsischen Landesbibliothek transkribierte Nösner in der Folgezeit Auszüge aus den Tagebüchern der Jahre 1936 bis 1945 und stellte sie, mit Zustimmung Hadwig Klemperers, in zwei Abschnitten („Alltag einer Diktatur“, 1936–1940, und „Aus dem Tagebuch Victor Klemperers“, 1941–1945) ab 8. Mai 1987 bis 18./19. Juli 1988 sowie ab 7. Oktober 1988 bis 22. Februar 1989 in Fortsetzungen in der Zeitung „DIE

UNION“ vor, dem damaligen Organ der CDU im Bezirk Dresden. Nösner hatte dabei die volle Unterstützung seiner Chefin Uta Dittmann, damals Leiterin der Kulturredaktion der „UNION“. Nowojcki reagierte auf den Abdruck gelassen, aber mit einer gewissen Skepsis, zum einen bedauerte er das Fehlen einer Kommentierung, die bei einem Fortsetzungsabdruck in einer Tageszeitung nicht geleistet werden konnte, zum anderen befürchtete er zu Recht „reinigende“ Weglassungen im Text an Stellen, die in der DDR als politisch anstößig gelten mußten. Solcher Selbstzensur am Rande der Verfälschung wollte er Klemperers Text nicht ausgesetzt sehen. – Im nachhinein ergab sich aus den Unterlagen der DDR-Staatssicherheit, daß viele UNION-Abonnenten die Tagebuch-Notizen Klemperers über die NS-Zeit mit Blick auf die Verhältnisse in der DDR gelesen und dies auch in Briefen an die Redaktion zum Ausdruck gebracht hatten, so daß das Mielke-Ministerium zeitweise sogar erwogen hatte, den weiteren Abdruck abbrechen zu lassen. Die Resonanz war beträchtlich, blieb aber doch weitgehend auf die Region beschränkt.

Für den Aufbau-Verlag nahm Hadwig Klemperer etwa in der gleichen Zeit, ab 1987 bis 1990, die Transkription *aller* handschriftlich vorliegenden Tagebuchnotizen Klemperers der Jahre 1933 bis 1945 vor, um für die geplante Buchausgabe, bei der angesichts des enormen Textumfanges die Notwendigkeit erheblicher Kürzungen voraussehbar war, eine *vollständige* Textgrundlage zu gewinnen. Im September 1990 erfolgte dann der Abschluß des Vertrages zwischen dem Aufbau-Verlag und Frau Dr. Klemperer über die Herausgabe der Tagebücher 1933-1945.

Kurz zuvor, im Sommer 1990, schloß der Dresdener Verlag der Kunst mit Uwe Nösner einen Vertrag über die Herausgabe einer Buchausgabe der Tagebücher 1936-1945 ab, dem Hadwig Klemperer zugestimmt hatte. Wenige Wochen später zog sie diese Zustimmung jedoch zurück: vom Aufbau-Verlag war sie darauf hingewiesen worden, daß laut verbindlicher Absprache die Rechte für die Buchausgabe der Tagebücher bei ihm lagen und nicht ein weiteres Mal vergeben werden konnten. – Im Verlauf der politischen Wende in der DDR wurde Walter Nowojcki im März 1990 durch den neugewählten Vorstand des Schriftstellerverbandes als Chefredakteur der NDJ abgelöst; dieser Schritt galt ausdrücklich nicht als Kritik an seinen Leistungen in den zurückliegenden 15 Jahren; man glaubte vielmehr, mit der Wahl eines neuen Chefredakteurs nach außen hin ein deutlich sichtbares Zeichen der Erneuerung setzen zu müssen. Den so erfolgten vorzeitigen Eintritt in den Ruhestand nutzte Nowojcki für die nunmehr zügige Erarbeitung des Manuskripts der Buchausgabe der Tagebücher 1933-1945. Hierfür konnte er – erhebliche Arbeitserleichterung – die bereits erwähnte Transkription nutzen, die Hadwig Klemperer für die handschriftlich verfaßten Teile der Tagebücher dieser Jahre vorgenommen hatte. Uwe Nösners Vorabdruck in der „UNION“ dagegen war ihm bei der Arbeit nicht zur Hand. Beträchtliche Schwierig-

keiten bereitete das Kürzen der Textmasse: mehr als zwei Bände, das war vom Verlag vorgegeben, sollte die Ausgabe nicht beanspruchen. Was fortlassen?, was stehen lassen? Jede Tilgung von Text war ein Verlust. Weggelassen wurden neben Wiederholungen gleicher Sachverhalte sowie längeren Passagen von Fahrtbeschreibungen vor allem eingehendere Lektüre-Notizen, die Klemperer ab 1941 zunehmend nicht mehr auf gesonderten Blattfolgen, sondern als Bestandteilteil des Tagebuchs niedergeschrieben hatte.

Die zwei Bände „Ich will Zeugnis ablegen bis zum letzten. Tagebücher 1933–1945“, herausgegeben von Walter Nowojski unter Mitarbeit von Hadwig Klemperer, erschienen schließlich im Herbst 1995. Die mehrjährige Verzögerung, das zeigte sich nun in der Aufnahme des Werks, war der Rezeption günstig: Klemperers Tagebücher der NS-Zeit wurden, wie bekannt, zu *dem* literarischen Ereignis des Jahres, das Feuilleton überbot sich in enthusiastischen Besprechungen, und schon Ende November 1995, wenige Wochen nach Erscheinen der Tagebücher 1933–1945, erfolgte die postume Auszeichnung Victor Klemperers mit dem Geschwister-Scholl-Preis der Stadt München, entgegengenommen von Hadwig Klemperer und Walter Nowojski. In seiner denkwürdigen Laudatio gab Martin Walser die treffendste Kennzeichnung der Besonderheit von Klemperers Aufzeichnungen, nämlich des „Prinzips Genauigkeit“: „Das ist das schlechterdings Fabelhafte der Prosaexistenz Victor Klemperers: seine unter gar allen Umständen gleichbleibende Genauigkeit, die sich oft genug auswächst zu einer Unerbittlichkeit gegen ihn selber. Ehrlich sein möchte vielleicht jeder. Jeder, der schreibt. Ehrlich sein ist eine Tugend, genau sein eine Fähigkeit. Eine Ausdrucksfähigkeit. Und der Grad der so erreichten Ausdrucksfähigkeit bestimmt den Grad der Glaubwürdigkeit, der Vertrauenswürdigkeit. Womit endlich der wirkliche Wert aller Schriften Victor Klemperers beim wirklichen Namen genannt ist. Vertrauenswürdigkeit oder seine Brauchbarkeit oder Willkommenheit kann ja, so hart das klingen mag, nie in seinem Inhalt begründet sein, sondern ganz allein in der Art der Mitteilung.“ [...] „Ich kenne keine Mitteilungsart, die uns die Wirklichkeit der NS-Diktatur fassbarer machen kann, als es die Prosa Klemperers tut. Nirgends sonst habe ich den Verbrecherstatus der damaligen Machthaber und Funktionäre so erleben und erkennen können wie in diesen Tagebüchern.“

Es folgten bis 1998 (mehrfach mit revidiertem Text und überarbeiteter Kommentierung) zehn Auflagen der zweibändigen Hardcover-Ausgabe, es folgten 1999 bis 2006 vier Auflagen einer achtbändigen Taschenbuch-Ausgabe, und es folgten (bis 2017) Übersetzungen in vierzehn Sprachen. Hinzu kamen Hörbuch-Versionen und natürlich Verfilmungen, einerseits die 12-teilige TV-Adaption („Klemperer – ein Leben in Deutschland“, 1999), leider in der Manier eines „Bilderbogens aus Naziland“, andererseits die berührenden Dokumentarfilme „Mein Leben ist so sündhaft lang. Victor Klemperer –

ein Chronist des Jahrhunderts“ (ORB u. a. 1998; Regie und Drehbuch: Ullrich Kasten, Wolfgang Kohlhaase) und „Und so ist alles schwankend. Victor Klemperer – Leben nach 1945“ (ORB u. a. 2000; Regie und Drehbuch: Ullrich Kasten und Klaus Wischnewski).

Einen ersten Blick auf die Tagebücher aus der Zeit nach der Befreiung vom Nationalsozialismus ermöglichten die „Dresdener Hefte“ mit ihrer Sonderausgabe 1995: „Zwiespältiger denn je. Dresdner Tagebuch 1945 (Juni bis Dezember)“, herausgegeben von Günter Jäckel unter Mitarbeit von Hadwig Klemperer, das im Herbst 1995 erschien.

Dem Aufbau-Verlag war daran gelegen, nach dem alle Erwartungen übertreffenden Erfolg der Tagebücher der NS-Zeit möglichst rasch auch die weiteren, bislang unveröffentlichten Aufzeichnungen vorzulegen. Im Herbst 1995 gewann Walter Nowojcki seinen ehemaligen Mitarbeiter aus der „NDL“ Christian Löser zur Mitarbeit an der Herausgabe, und an der Transkription der Tagebücher 1918–1932 aus der Handschrift beteiligten sich zusätzlich Andrée Fischer-Marum, Hans-Jürgen Stock, Annette Vogler und Barbara Thron. Nur auf diese Weise war es möglich, die Ausgabe „Leben sammeln, nicht fragen wozu und warum. Tagebücher 1918–1932“ (2 Bände), herausgegeben von Walter Nowojcki unter Mitarbeit von Christian Löser, mit ihren fast 1900 eng gesetzten Seiten nach nur einem Jahr im Herbst 1996 vorzulegen. 1997 folgte eine Hörspielfassung (Deutschlandradio Berlin) von Klaus Schlesinger mit Udo Samel (Regie: Peter Groeger), 2001 eine sechsbändige Taschenbuchausgabe.

Für die Herausgabe des dritten und letzten Teils der Tagebücher (Juni 1945–1959) räumte der Verlag den Bearbeitern mehr Zeit ein: 1999 erschien die ebenfalls zweibändige Ausgabe „So sitze ich denn zwischen allen Stühlen. Tagebücher 1945–1959“, herausgegeben von Walter Nowojcki unter Mitarbeit von Christian Löser. Sie erlebte in kurzer Zeit 3 Auflagen, und es erschienen Übersetzungen ins Englische und Niederländische sowie eine Hörspielfassung (Deutschlandradio Berlin) von Klaus Schlesinger mit Udo Samel (Regie: Peter Groeger).

Auch bei diesen beiden Folge-Ausgaben der Tagebücher 1918–1932 und 1945–1959 machten sich aus Raumgründen Kürzungen notwendig; wenn auch nicht so erhebliche wie bei den Tagebüchern 1933–1945. Bei den Aufzeichnungen aus der Zeit der Weimarer Republik waren es vor allem umfangreiche Kino-Notizen sowie Passagen aus den Reisebeschreibungen dieser Jahre, die in der Druckfassung fortgelassen wurden; bei den Tagebüchern aus den Jahren nach 1945 beschränkten sich die Kürzungen (neben solchen aus persönlichkeitsrechtlichen Gründen) weitgehend auf umfanglichere Reisenotizen. Die Strichfassung wurde von Nowojcki besorgt und von Löser gegengelesen; letzterer war für den überwiegenden Teil der Anmerkungen zuständig, die wiederum Nowojcki gegenlas.

Eine willkommene Ergänzung der Tagebuch-Ausgaben stellte die Bildbiographie „Victor Klemperer. Ein Leben in Bildern“ dar, herausgegeben von Christian Borchert, Almut Giesecke und Walter Nowojski, die, mit einem Nachwort von Klaus Schlesinger, 1999 im Aufbau-Verlag erschien. Das akribisch recherchierte, aus zahllosen Quellen zusammengetragene Bildmaterial wird mit entsprechenden Textstellen aus „Curriculum vitae“ und den Tagebüchern verknüpft und liefert so ein anschauliches Bild dieses so reich dokumentierten Lebens über nahezu acht Jahrzehnte.

Die folgenden Jahre nach 2000 nutzte Walter Nowojski (neben einer umfassenden Vortragstätigkeit vor allem an Schulen), um die Briefe von und an Victor Klemperer, sofern sie sich erhalten hatten, zusammenzutragen und, wo nötig, zu transkribieren, stellte das bereits weit gediehene Vorhaben jedoch zurück, als sich um 2001 die Möglichkeit eröffnete, auf der Basis von Fördermitteln zunächst der Bosch-Stiftung und anschließend (von 2002 bis 2005 und 2007–2012) der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) eine digitale Ausgabe der Tagebücher Victor Klemperers in *vollständiger*, also ungekürzter Fassung herauszugeben. Den Anfang machten auch hier wieder die Tagebücher der NS-Zeit, die, nach etwa dreijähriger Arbeit, an der im letzten Drittel wiederum Christian Löser beteiligt war, im Frühjahr 2007 als CD-ROM (Nr. 150 der „Digitalen Bibliothek“) im Verlag Directmedia Publishing GmbH, Berlin, erschienen: Victor Klemperer, „Die Tagebücher 1933–1945. Kommentierte Gesamtausgabe“, herausgegeben von Walter Nowojski; Mitarbeit: Christian Löser; Redaktion: Martin Mertens. Der Wert der Edition bestand in der absoluten Vollständigkeit des Textes, der erstmals dokumentengerecht wiedergegeben wurde, in der Möglichkeit, nach Belieben jedes Blatt des Tagebuchs als Faksimile aufzurufen und somit an jeder Stelle die Korrektheit der Textwiedergabe durch den Blick in das zugrundeliegende Manuskript- oder Typoskriptblatt zu prüfen, in der Verlinkung von im Text erwähnten Personen mit der korrekten Namensangabe im Personenregister, im Zugriff auf ausführlicheres biographisches Material für die Gruppen der jüdischen Leidensgefährten Klemperers, seiner Kollegen an der TH und der in den Tagebüchern genannten Dresdner SS- und Gestapo-Funktionäre, der „Täter“, schließlich in der Nutzung der umfassenden Suchfunktion und im Angebot von jeweils aufzurufenden Bilddokumenten.

Die Arbeit an der „Kommentierten Gesamtausgabe“ der Tagebücher widmete sich nun (ab Frühsommer 2007) den Aufzeichnungen der Jahre 1918 bis 1932 und wandte sich ab 2010 den Tagebüchern aus den Jahren nach 1945 zu, ungeachtet des Umstandes, daß die Directmedia Publishing GmbH 2008 den Eigentümer wechselte, in der Folge ihren Sitz nach Braşov in Rumänien verlegte, ihr Profil änderte und damit für die Fortführung der Herausgabe von Klemperers Tagebüchern in digitaler Version nicht mehr in Betracht kam

Tragischerweise sollte Walter Nowojski, der Herausgeber des Projekts, dessen Abschluß nicht mehr erleben. Am 8. November 2012 starb er nach vier Wochen zuvor notwendig gewordener schwerer Operation. Kurz zuvor hatte sich die Aufbau-Verlagsgruppe entschieden, „Klemperer online“, die digitale Ausgabe der Tagebücher 1918–1959 in ungekürzter Fassung, vom Verlag Walter de Gruyter in Form einer Datenbank realisieren zu lassen. Die weitere Bearbeitung des Materials, die beim Tod Nowojskis bis zu den Tagebucheinträgen vom April 1948 gediehen war, lag nun bei Christian Löser allein. Sie erstreckte sich von Anfang 2013 bis in den Spätherbst 2018, allerdings mehrfach unterbrochen durch die Mitarbeit an der Betreuung weiterer Victor-Klemperer-Print-Ausgaben, zunächst seines „Revolutionstagebuches 1919“ unter dem Titel „Man möchte immer weinen und lachen in einem“ (Aufbau-Verlag, Berlin 2015), sodann einer in Textdarbietung und Kommentierung gründlich überarbeiteten Neuausgabe von „Ich will Zeugnis ablegen bis zum letzten. Tagebücher 1933–1945“ (2 Bde., Aufbau-Verlag, Berlin 2015) und schließlich des von Nele Holdack aus dem Nachlaß Walter Nowojskis herausgegebenen Briefbandes „Warum soll man nicht auf bessere Zeiten hoffen?“ (Aufbau-Verlag, Berlin 2017).

So liegen denn nun Victor Klemperers Tagebücher 1918–1959 vollständig und ungekürzt vor, in sorgfältiger Textdarbietung, mit der Möglichkeit des Zugriffs auf das Faksimile einer jeden Seite des Originals, gründlich kommentiert, mit vollständiger Verlinkung aller erwähnten Personen im Text mit dem Personenregister und mit zusätzlichen biographischen Angaben für bestimmte Personengruppen (z. B. der jüdischen Leidensgefährten Klemperers in Dresden), nicht zuletzt mit allen Vorzügen der Suchfunktion. Victor Klemperers Tagebuchwerk, eine der wichtigsten Quellen zur deutschen Geschichte im 20. Jahrhundert, steht somit dem Nutzer ohne Einschränkung zur Verfügung, sowohl dem interessierten Laien als auch dem wissenschaftlich Arbeitenden, dem Zeitgeschichtler, dem Kulturwissenschaftler und Soziologen, dem Wissenschaftshistoriker, dem Sprachgeschichtler. Die Hoffnung ist berechtigt, daß sie von der Ausgabe intensiven Gebrauch machen werden.